



4. Adventssonntag Lesejahr B

Evangelium: Lk 1,26-38

1. Einführung

Im Evangelium hören wir die Geburtsankündigung Jesu. Diesen Text können und sollen wir vom Alten Testament her lesen und verstehen: Denn wie dort spricht der Engel Gabriel große prophetische Verheißungen. Sie werden sich in Jesus erfüllen, den Maria gebären soll. Maria wird nach dem Schema der alttestamentlichen Prophetenberufungen von Gott in Anspruch genommen. Sie sagt zu den Plänen Gottes Ja und stellt sich in seinen Dienst.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Die Geburtsankündigung Jesu in Lk 1,26-38 ist ganz parallel zu der Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers in Lk 1,8-22 gestaltet: In beiden Texten spricht Gott durch einen Boten/einen Engel zu Zacharias bzw. zu Maria. Beide erschrecken über die Erscheinung. „Fürchte Dich nicht!“ lautet daraufhin jeweils die Zusage des Engels. Dann folgt die Verheißung, die sich auf das jeweilige Kind bzw. dessen Bedeutung für das Gottesvolk bezieht.

b. Betonen

aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

- 26 In jener Zeit [Im sechsten Monat] wurde der **Engel Gabriel**
von **Gott** in eine Stadt in Galiläa namens **Nazaret**
- 27 zu einer **Jungfrau** gesandt.
Sie war mit einem Mann namens **Josef verlobt**,
der aus dem Haus **David** stammte.
Der Name der **Jungfrau** war **Maria**.
- 28 Der **Engel** trat bei ihr **ein**
und sagte: Sei **gegrüßt**, du **Begnadete**,
der **Herr ist mit dir**.
- 29 Sie **erschrak** über die Anrede
und **überlegte**, was dieser Gruß zu **bedeuten** habe.
- 30 Da sagte der **Engel** zu ihr: **Fürchte dich nicht, Maria**;
denn du hast bei **Gott Gnade** gefunden.



- 31 Du wirst ein **Kind** empfangen,
einen **Sohn** wirst du gebären:
dem sollst du den Namen **Jesus** geben.
- 32 Er wird **groß** sein
und **Sohn** des **Höchsten** genannt werden.
Gott, der **Herr**, wird ihm den **Thron** seines Vaters **David** geben.
- 33 Er wird über das Haus **Jakob** in **Ewigkeit herrschen**,
und seine **Herrschaft** wird **kein Ende** haben.
- 34 **Maria** sagte zu dem **Engel**:
Wie soll das **geschehen**, da ich keinen **Mann erkenne**?
- 35 Der **Engel** antwortete ihr:
Der Heilige **Geist** wird **über dich kommen**,
und die **Kraft** des **Höchsten** wird **dich überschatten**.
Deshalb wird auch das **Kind heilig**
und **Sohn Gottes** genannt werden.
- 36 Auch **Elisabet**, deine **Verwandte**,
hat noch in **ihrem Alter** einen **Sohn** empfangen;
obwohl sie als **unfruchtbar** galt,
ist sie jetzt schon im **sechsten Monat**.
- 37 Denn für **Gott** ist **nichts unmöglich**.
- 38 Da sagte **Maria**:
Ich bin die **Magd** des **Herrn**;
mir **geschehe**, wie **du** es **gesagt** hast.
- 39 Danach **verließ** sie der Engel.

c. Stimmung, Modulation

Der Text wirkt durch die alttestamentlichen Zitate und die großen Verheißungen in der Rede des Engels sehr feierlich und sollte daher langsam und betont gelesen werden.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann von drei LektorInnen in verteilten Rollen gelesen werden: Evangelist, Engel, Maria.

3. Textauslegung

Mit dem Vers 26 markiert Lukas einen Neubeginn: „im sechsten Monat“ – dies bezieht sich auf die Schwangerschaft Elisabets. Was sich harmlos wie eine nebensächliche Zeitangabe anhört, hat eine tiefe Bedeutung: Im ersten Kapitel findet ein Zeiten- und Herrschaftswechsel statt. Es gilt nicht mehr die Zeitzählung, die sich nach Herrschern wie Herodes richtet (Lk 1,5), vielmehr bricht eine neue Zeit an: Gottes Zeit einer neuen Zukunft für das Volk durch Johannes und Jesus – und Maria und Elisabet.

In dieser neuen Gotteszeit ergeht die Gottesbotschaft an Maria aus Nazaret. Von den Erzählschritten her folgt der Text nun dem Schema alttestamentlicher Prophetenberufungen. Zudem gibt sich Maria den Prophetentitel „Sklave/Sklavin Gottes“ (so wörtlich *doule*, das die EÜ mit „Magd“ wiedergibt). Maria ist nach dem griechischen Text nicht passive, demütige Magd, sondern Prophetin (vgl. auch das Magnifikat Lk 1,46-55), die sich aktiv ganz in Gottes Dienst stellt.

(Bettina Eltrop)

Nach der zuvor erzählten Geburtsgeschichte Johannes des Täufers betritt nun also der die Welt, der „groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden“ wird. Ihm kommen förmlich die Prädikate Gottes zu. In ihm wird (endlich) die damals gegebene Verheißung an die Davidsdynastie (Erste Lesung) wahr: Ewige Dauer seiner Herrschaft. Dabei denkt Lukas gewiss schon an die Herrschaft des Auferstandenen (und seine Wiederkunft). Entsprechend ist die Erzählung durchwoben von alttestamentlichen Bezügen (auf die Schöpfung, auf Abraham (Gen 18,14), auf die „Überschattung“ des Bundeszeltens durch die Wolke Gottes etc.)

Entscheidend in der ganzen Erzählung ist die Souveränität des Handelns Gottes: nicht der Mensch schafft Heil oder verdient es; alles kommt unmittelbar von Gott her. Die schöpferische Initiative, die Verheißung an die junge unbekannte Frau (mit Josef aus dem Hause Davids), die Benennung des Kindes schon im Mutterleib (Jesus heißt „Gott schafft Heil“) und in allem die Schöpferkraft des heiligen Geistes – alles ist Gottes Werk. Der menschlich „unmöglichen“ Initiative von Gott her entspricht das Bekenntnis zur Einzigartigkeit des Gottessohnes; er steht nicht in der Generationenfolge der Menschen sonst, er ist von Anfang an unvergleichlich. Wirksam in allem ist Gottes Wort, und alles ist Gnade. Der Mensch in Gestalt Marias ist Empfänger. Wie am Schöpfungsmorgen geschieht hier alles in der Kraft des Geistes.

Die beispielhafte Glaubens- und Bundestreue Marias zeigt sich darin, dass sie der überraschenden Initiative und Verheißung traut: „Heil dir, der zum Heil Erwählten“, wie es im Wortspiel von Gottes gütiger Erwählung heißt. Dieses „Ave Maria“ findet in der jungen Frau umfassend Resonanz. Diese „Tochter Zions“ (vgl. Zeph 3,14-17) erweist sich als eine Glaubende wie Abraham. Die prophetische Verheißung im Blick auf die Davidsdynastie (Jes 7,14) wird hier eingelöst: war dort eine „junge Frau“ vermutlich aus dem Hause Davids als Hoffnungsträgerin, so ist es hier – mit der Übersetzung der Septuaginta – die „Jungfrau“. In der Generationenfolge zwar verlobt, d. h. faktisch verheiratet mit Josef, als „Jungfrau“ freilich unmittelbar zu Gott und zum Wirken seines Geistes. Maria ist, im doppelten Wortsinn, zutiefst empfänglich für Gottes Wirken. Nicht die Psychologie der Glaubenszustimmung steht im Vordergrund, sondern die treue Achtsamkeit auf Gottes unverdientes, unbegründetes, gnädiges Kommen und Wirken. So wird Maria zur „Bundeslade“, zum Haus Gottes, zum Ort der Ankunft seines Sohnes in der Welt: „Empfangen vom heiligen Geist (nicht einfach durch ihn gezeugt wie in heidnischen Mythen), geboren aus Maria, wie die Christenheit im Credo bekennt und adventlich feiert und erwartet. Nicht zufällig ist das ganze Geschehen vor allem in politischen Kategorien beschrieben: in der Herrschaft dieses Davididen namens Jesus kommt es zum Konflikt mit all den anderen „Herrn und Herrschaften“ dieser Welt.

(Gotthard Fuchs, in: Gottes Volk, 1/2003, 39f gekürzte Fassung)

Dr. Bettina Eltrop